



KEIN HATE

Sollen die Jungs immer das Eis bezahlen? Ist #MeToo für die Mädchen ein Thema? Was sind die Rollen von Männern und Frauen?

Zwei Teenagercliquen aus Wuppertal erzählen aus ihrem Leben. Über Körper, Mode, Arbeit – und Glück.

Links:
Wuppertaler Mädchenclique
Angi, Vicky, Alessia



U

Und dann gibt es ja auch noch Teenager, Töchter und Söhne des Landes, zwei Millionen insgesamt, die zwischen 15 und 17 Jahre alt sind. Was sagen sie? Was denken sie?

Was die Liebe angeht, sind sie eher auf »emotionale Sicherheit statt Selbstverwirklichung« aus, sagt eine Sinus-Studie von 2016. Bis spätestens Mitte 30 möchten die meisten »in einer dauerhaften glücklichen Beziehung« leben, wollen Familie, möglichst zwei Kinder, einen sicheren Job, ein Haus, einen Garten.

Das, so die Sinus-Forscher, liege vor allem an ihrer Elternorientierung: »Der Wertekanon der Jugend ist nahezu derselbe wie bei den Erwachsenen, er reflektiert die Vielfalt der Orientierungen und Lebensstile einer pluralisierten Gesellschaft.«

Der Begriff »Mainstream« sei bei der Mehrzahl kein Schimpfwort wie für die meisten über 30, sondern ein »Schlüsselbegriff« einer pragmatischen, strebsamen Jugend.

Sind sie wirklich so? So angepasst? So ohne Rebellion?

Fragen wir sie direkt, drei Mädchen und drei Jungs aus einer Realschule, möglichst durchschnittlich im besten Sinne. Welche Rollenbilder haben sie? Wie denken sie übereinander? Wie wollen sie leben? Was hat es von den Erfahrungen ihrer Mütter, die selbst schon eine Welle des Feminismus erlebt haben, in die nächste Generation geschafft?

Wir haben Schulleiter angeschrieben: in Wuppertal, denn dort leben anteilig so viele Jugendliche wie im gesamten Deutschland.

Heraus kam, von uns nicht gesteuert, die Begegnung mit einer Mädchenclique der Hermann-von-Helmholtz-Realschule, die jetzt in die zehnte Klasse wechselt, und mit einer Jungsguppe von derselben Schule, ehemals 10A, die jetzt in die Ausbildung startet. Die Gespräche wurden im Sommer geführt.

Die Mädchen, das sind: Angi, 16, hat einen jüngeren Bruder, Mutter Krankenschwester, Vater Maler, mag Deutsch, Bio, Kunst, Musik von Marcus & Martinus, das sind Popmusiker aus Norwegen, und Alligatoah, einem deutschen Rapper. Mag sehr: YouTube. Wollte nie Prinzessin sein,



Freunde Luca R., Dennis, Luca H. (o.), Vicki, Angi (r.u.)
»Du willst mit Jungs über was reden, und dann kommt nur so: nö«

immer Polizist. Möchte eine Homo-Partei gründen. Hat eine Freundin, bezeichnet sich selbst als Transgender.

Alessia, 16, hat zwei jüngere Geschwister, Mutter Italienerin und Einzelhandelskauffrau, Vater Soldat, mag Deutsch, Kunst und Englisch. Hat Spotify, kein Facebook, wünscht sich eine PlayStation. Schminkt sich gern. Ist hetero, hat einen Freund.

Vicky, 16, hat einen älteren Bruder, Eltern aus Russland, beide arbeiten in einem Reinigungsunternehmen, mag Englisch, Deutsch, Kunst. Zeichnet Mangas, sammelt Mangas, hat schon hundert. Hört Blackbear, einen US-Hip-Hopper, eher härtere Texte. Ist »pan«, das Wort hat sie beim Googeln gefunden, es kommt von »pansexuell« und bedeutet: Der Charakter zählt, nicht das Geschlecht des Menschen, den man liebt.

Es geht los.

Was ist für euch typisch weiblich?

Alessia: »Shoppen, Schminke, aufs Aussehen achten.«

Angi: »Man hat bei dem Wort gleich einen Typ Mädchen im Kopf: die Hose bis unter die Achseln gezogen, einen halben DM-Drogeriemarkt im Gesicht.«

Vicky: »Es sind doch alle verschieden!«

Angi: »Alessia, die passt schon am ehesten in das Klischee von diesem typischen Mädchen heute.«

Was ist für euch typisch männlich?

Vicky: »Muckibude. Autos. Motorräder.«

Angi: »Die sind genauso wie Mädchen, nur dass sie andere Interessen haben. Sie achten auch auf ihr Äußeres, immer die neuesten Schuhe, enge Skinny-Jeans und so.«

Was macht Jungs kompliziert?

Vicky: »Dass die so stur sind! Du willst mit ihnen über was reden, und dann kommt nur so: nö.«

Alessia: »Jungs haben halt auch ihre Tage, also so im Sinne von Genervtsein, Blockaden aufbauen. Kann man ihnen nicht verübeln, sie sind ja auch nur Menschen und auch in der Pubertät.«

So also sind die Jungs, sagen die Mädchen. Wir fragen die Jungs, wie die Mädchen sind.

Die Jungs, das sind: Dennis, 15, hat einen Stiefbruder, zwei Brüder, Mutter Krankenschwester, neuer Vater Kfz-Mechaniker; ist in einer Patchworkfamilie groß geworden. Will ein Motorrad haben, seit er vier ist. Macht gerade den Führerschein. Beginnt eine Ausbildung als Elektroniker für Automatisierungstechnik. Ist hetero, hat eine Freundin.

Luca R., 16, hat eine jüngere Schwester, Mutter Bürokauffrau, Vater Konstrukteur. Mag Kunst und Musik überhaupt nicht. Angelt, fährt Motorrad, am liebsten abseits der Straße im Gelände an den Kalkwerken. Wird Biologielaborant werden. Ist hetero, hat eine Freundin.

Luca H., 16, kennt die beiden anderen erst seit einem Jahr, ist später in die Klasse gekommen. Mutter Brasilianerin und Sekretärin, Vater Finanzdirektor. Spricht Portugiesisch, Spanisch, mag Deutsch nicht besonders gern, es verwirrt ihn. Spielt jeden Tag Basketball, fährt Motorrad. Mag Tierdokus und den Rapper Kendrick Lamar. Geht zum Berufskolleg, will Abitur machen. Ist hetero, hat eine Freundin.

Die Jungs also.

Was ist typisch weiblich?

Luca R.: »So klischeemäßig?«

Ja.

Luca H.: »Das Merken von Sachen. Meine Freundin weiß noch, was ich vor einem Jahr an einem Montag gemacht habe. Meine Mutter ist auch so. Ist krass. Ich vergesse alles.«

Luca R.: »Ist bei mir auch so.«

Luca H.: »Meine Freundin steht morgens auf und ist immer pünktlich. Ich finde es cool, dass man alles unter Kontrolle haben kann. Weil ich halt nicht so bin. Lach nicht so dumm, Luca!«

Luca R.: »Du hast aber recht.«

Luca H.: »Ich verschlafe manchmal.«

Ist das typisch männlich?

Luca R.: »Vielleicht.«

Luca H.: »Man isst viel. Und Unordnung.«

Luca R.: »Mein Vater ist ziemlich unordentlich.«

Luca H.: »Und Sport.«

Luca R.: »Stimmt.«

Was macht Mädchen kompliziert?

Luca H.: »Kann ich nicht sagen, dass sie kompliziert sind. Obwohl: Es ist kompliziert, denen recht zu geben.«

Dennis: »In Diskussionen verliere ich immer. Da brauche ich gar nicht erst anzufangen.«

Luca R.: »Oder man sagt halt einfach, dass es so ist, nur um keinen Streit zu haben.«

Aus dem Gesagten ergeben sich erste Erkenntnisse: Die Antworten der Mäd-

chen sind stark gekürzt, die der Jungs nicht. Diese Mädchen reden gern und viel, diese Jungs eher nicht. Mädchen, ganz generell, so scheint es, wissen alles.

Mädchen sind pünktlich. Sie stehen schon drei Minuten vor der verabredeten Zeit vor dem Einkaufszentrum. Es ist schwülwarm in der Stadt, 29 Grad im Schatten. Kein Wetter für diese Teenager, Angi hasst es, wenn es heiß ist, sie trägt nur lange Hosen, weil sie ihren Körper nicht zeigen will. Wenn es regnet, sagt sie, könne sie im Bett liegen bleiben, YouTube-Videos gucken. Sie steht da, lange Hose also, T-Shirt, kurze Haare, Rucksack.

Vicky hat wasserstoffblonde kurze Haare, an den Seiten und hinten abrasiert, und klare blaue Augen.

Dann Alessia, die dem Klischee nach also am meisten Mädchen sein soll. Sie hat eine Mähne, langes dunkles Haar, Lidstrich, Skinny-Jeans, Levis-Shirt. Es ist mittags, und die drei kommen gerade aus der Schule, gehen in Richtung Pizzeria.

Die Wolken werden dichter und schwerer, es beginnt zu regnen. Sie rennen, kreischen jetzt, lachen. Angi hat Angst um ihr T-Shirt, »scheiße, wird durchsichtig«, Alessia hat Angst um ihre aufgemalten Brauen, »die sind gleich weg«, Vicky rennt und ruft, dass sie Regen noch mehr hasse als Hitze.

Dann sitzen sie. Stille. Sie wollen Lasagne.

Es geht also weiter.

Wie sollten Frauen denn bestenfalls heute leben?

Alessia: »Gleichberechtigter. Zu viele Frauen werden in die unterste Schublade gesteckt. Das ist ja auch bei Jobs so. Männer wollen meistens, dass Frauen putzen, kochen und den Haushalt machen und Kinder.«

Angi: »Obwohl man ja auch sagen muss, es kommt immer drauf an.«

Machen bei euch zu Hause denn die Mütter alles selbst?

Alessia: »Ja.«

Angi: »Meine Mutter auch. Als sie mal im Krankenhaus war, hat man mal gesehen, was sie alles macht. Das war krass.«

Vicky: »Und dann kümmert sich eine Mutter ja auch noch um den Mann. Macht sich chic für ihn. Das ist nicht gut.«

Warum nicht gut?

Vicky: »Was dabei herauskommt, haben wir neulich auf Klassenfahrt gesehen: Kaum einer konnte kochen und Ordnung halten, Jungs, aber auch Mädchen, weil ihre Mütter alles machen.«

Angi: »Na ja, eher die Jungs. Mich hat ein Mitschüler gefragt, ob ich ihm seinen Koffer packe, weil er das nicht hinkriege.«

Und in der Gesellschaft? Haben Frauen da Nachteile?

Alle zusammen: »Ja!«

Alessia: »Definitiv: in Jobs. Auch sonst. Im Fernsehen gibt es das andere Bild: Sie sollen super aussehen und immer rasierte Beine haben, das passt nicht zusammen.«

Kennt ihr eine ideale Frau?

Alessia: »Meine Mama.«

Angi: »Meine Mama.«

Vicky: »Meine Mama. Man hat ja auch die engste Bindung zur Mutter.«

Angi: »Meine Mutter hat ja auch nur Angst um mich. Es ist ja heute noch so, dass man gemobbt wird, wenn man anders ist. Davor will sie mich bewahren.«

Und der ideale Mann?

Angi: »Mein Papa. Er hat feminine Züge. Vielleicht ist es das, was ihn perfekt macht als Mann. Er kann sich gut in meine Situation hineinversetzen, geht auf Kompromisse ein, will Stress vermeiden.«

Alessia: »Für mich ist das mein Freund. Ich kann mit ihm über alles reden. Er greift mir unter die Arme, ist liebevoll. Kann einen klaren Kopf bewahren. Das können Männer ohnehin viel besser.«

Fühlt ihr euch weiblich?

Alessia: »Auf jeden Fall. Ich fühle mich wohl in meinem Körper. Ich mag es, mich zu schminken, mir die Haare zu machen.«

Angi: »Ich fühle mich nicht weiblich. Ich möchte auch nicht als weiblich wahrgenommen werden.«

Vicky: »Ich fühle mich einfach nur unwohl, fühle mich mit meinen Kurven falsch.«

Angi: »Als Kind war das für mich einfacher. Kinder sehen als Jungs und Mädchen oft gleich aus.«

Alessia: »Da geht man einfach seinen Interessen nach. Ich mag Autos, also spiele





Teenager Luca H., Luca R. (o.), Alessia, Freund (r.u.)

»Muskeln haben, aber nicht so krasse, sondern einfach nur schöne Muskeln«

ich mit Autos. Erst die Pubertät macht das Geschlecht sichtbar.«

Angi: »So gesehen gibt es auch nichts typisch Weibliches oder Männliches. Manche Jungs schminken sich, teilweise sogar besser als Mädchen. Das würde ich nie verurteilen. Das sieht man auf YouTube oft. Da lösen sich die Geschlechter sowieso schon auf.«

Und die Jungs? Was sagen sie? Die sitzen, noch vor dem Regen, nicht weit entfernt in einem Eiscafé am Wuppertaler Laurentiusplatz. Luca R., weißes T-Shirt, kurze lockige Haare, neben ihm liegt sein Motorradhelm auf dem Tisch. Er ist ein eher ruhiger Typ. Die drei sehen sich meist am Wochenende, zum Quatschen, Schrauben, Musikhören. Dennis hat seinen Pony so ein bisschen Ed-Sheeran-mäßig nach vorn ins Gesicht gekämmt, er trägt ein orangefarbenes T-Shirt (»Ich ziehe immer das an, was oben auf dem Stapel liegt«). Das Gespräch schleppt sich noch. Luca H., der Männlichste, mit Bartansatz, in löchriger Jeans, redet am meisten.

Sprecht ihr sonst auch über Frauen? Oder Mädchen?

Dennis: »Klar, von uns hat jeder eine Freundin.«

Seit wann?

Luca R.: »Halbes Jahr.«

Dennis: »Seit Februar.«

Luca H.: »Anderthalb Jahre. Sehr lang, merke ich gerade, für einen 16-Jährigen.« Sind es Frauen oder Mädchen?

Dennis: »Junge Frauen.«

Luca H.: »Für mich sind es Mädchen. Für mich sind Frauen ab 18 oder ab 20.

Die sind ja noch 17. Ich bin ja auch kein Mann.«

Wann ist ein Mann ein Mann?

Luca H.: »Wenn man einen Bart hat.«

Bei dir geht es ja schon langsam los.

Luca H.: »Ja, aber es nervt mich. Ich liege morgens immer so gemütlich im Bett und denke, nee, lieber liegen bleiben als rasieren.«

Ein Bart ist ein Merkmal, das für Männlichkeit steht?

Dennis: »Es gibt ja auch schon Achtklässler, die Bart haben. Das sind ja noch keine Männer.«

Luca R.: »Das Verhalten ist wichtig.«

Was wäre männliches Verhalten?

Luca R.: »Na, vernünftig sein, Rücksicht nehmen.«

Luca H.: »Selbstständig sein.«

Wie sollte eine Frau sein?

Luca H.: »Weiß nicht.«

Dennis: »Kochen ist jedenfalls nicht notwendig. Stellt dir einen Thermomix hin, der kann so was.«

Luca R.: »Putzen wäre nicht schlecht.« Sie lachen.

Kennt ihr eine ideale Frau?

Luca R.: »Ich bin da ziemlich offen, mir geht es darum, dass der Charakter und die Chemie stimmen.«

Wie gleichberechtigt sind Frauen?

Dennis: »Komplett gleichberechtigt auf keinen Fall, es gibt genügend Berufe, die nicht gerecht bezahlt werden. Aber sonst denke ich, dass man da schon recht weit ist.«

Luca R.: »Ja.«

Schon mal was von #MeToo gehört?

Niemand.

Von den Mädchen übrigens auch keines.

Die Jungs sagen, dass sie die anderen drei Mädchen nicht kennen. Die Mädchen sagen über die Jungs, dass sie sie vom Sehen kennen. Die Jungs scheinen schon recht festgelegt in ihrem Leben, die Mädchen sind noch auf der Suche. Als die Jungs Näheres über die Mädchen hören, haben sie aber auch nichts dagegen, dass die unterschiedliche sexuelle Orientierungen haben.

Findet ihr daran etwas komisch?

Alle: »Nö.«

Wir sind wieder bei den Mädchen, sie schrauben den flüssigen Käse auf ihre Gabel. Alessia schaufelt ihren auf Angis Teller. Angi hatte Geburtstag. Ihre Tante hat ihr einen Termin geholt beim Therapeuten, weil sie sich als Junge fühlt. Ihre Mutter muss noch zustimmen, was sie nicht tun werde, sagt Angi.

Wie geht die Schule mit eurer sexuellen Orientierung um?

Vicky: »Die meisten Lehrer sind cool und zeigen Akzeptanz für vieles. Unsere Klassenlehrerin zum Beispiel, ist aber auch etwas jünger.«

Angi: »Sie hat auch eher ihren eigenen Style und steht dazu.«

Warum geht in der Schule, was in der Gesellschaft nicht geht?

Alessia: »Vielleicht weil Mädchen und Jungs von Anfang an in einer Klasse sind. Man wird ja in der Klassengemeinschaft zusammengeführt. Vielleicht hat sich das in der Gesellschaft so im Kopf verfangen, dass Frauen schlechter sind als Männer, weil es von früher eben noch so ist.«

Und in euren Familien? Welche Erwartungen gibt es da?

Angi: »Meine Tante hat mich vor meinem Outing in Mädchenkleider gesteckt. Ich bin dann echt nach draußen gegangen mit Hello Kitty und all dem Mist.«

Alessia: »Seit ich in der Pubertät bin, mag ich schwarze Hosen und schwarze Schuhe oder weiße Schuhe. Man ist zwar noch ein Mädchen, aber eben nicht mehr so Mädchenmädchen. Und trotzdem ist schon auch klar, was von mir als Mädchen erwartet wird: dass ich den Haushalt mache, wenn meine Eltern arbeiten, dass ich auf meine Geschwister aufpasse und aufräume, eben diese typischen Klischeedinger.«

Ändert ihr euer Verhalten, wenn ihr mit dem anderen Geschlecht zusammen seid?

Vicky: »Es kommt auf den Kreis an. Aber generell kann ich mit Mädchen offener sprechen, eher über Gefühle.«

Angi: »Aber das ist ja jetzt wieder ein Männerklischee, der Mann muss stark sein.«

Vicky: »Stimmt aber doch. Ich habe meinen Vater noch nie weinen sehen.«

Alessia: »Dabei spricht nichts dagegen, wenn Männer Gefühle zeigen. Eigentlich macht es sie stärker. Das ist aber eine Erwartungshaltung der Gesellschaft an die Jungs. Das ist wie mit Pink und Hellblau, nur auf Verhalten bezogen.«

Müssen Frauen gut aussehen?

Vicky: »Nein.«

Angi: »Fakt ist doch, wenn eine Person nicht attraktiv ist, dann schert man sich erst gar nicht um sie. Das ist wie auf den Datingseiten, Tinder oder so. Du guckst dir erst mal das Bild an.«

Alessia: »Genau, liken oder weg! Es gibt diese Schönheitsideale eben, sieht man ja in Zeitschriften: volle Lippen, große Oberweite, großer Hintern, schmale Taille, supertop geschminkt. Die Nachricht dahinter ist ja: Wenn ich gut aussehe, mögen mich alle.«

Angi: »Ich denke, es ist aber auch die Natur: Wenn man jemanden attraktiv findet, nimmt man ihn. Ich bin schon der Meinung, meine Freundin sollte hübsch sein.«

Vicky: »Und es gibt Mitschüler, die total gut sind in der Schule, aber nicht ernst genommen werden, weil sie nicht gut aussehen.«

Angi: »Okay, das machen aber auch nur die Doofen.«

Die Handys der Mädchen melden sich, eines nach dem anderen. Es hagelt, weht, Krankenwagen, Feuerwehren fahren durch die Stadt. Ihre Mütter wollen wissen, ob alles okay ist. Das finden sie irgendwie.

Es ist was los. Oft genug ist nichts los. Wasser steht in den Straßen. Vicky wohnt mit ihrer Familie in einem Hochhaus in der siebten Etage. Sie ist zum ersten Mal stolz darauf.

Ein paar kurze Fragen.

Müssen Jungs das Eis ausgeben?

Alessia: »Mein Freund lädt mich gern ein, ich lass ihn, habe aber selbst auch nichts dagegen, wenn ich ihm etwas ausbebe.«

Warten Mädchen auf den ersten Kuss?

Alessia: »Es soll derjenige machen, der mehr Mut hat.«

Wann ist ein Junge toll?

Angi: »Weiß nicht, kommt drauf an. Ich kenne Jungs, die sind so richtig macho, machen immer nur dumme Sprüche über meine Orientierung, meine Kleidung. Das sagen sie mir aber nie ins Gesicht, sie reden nur hinterm Rücken. Die sind, kein Hate, dann schon mal nicht toll.«

Das heißt, es gibt bei euch Jungs, die richtig blöd zu Frauen sind?

Angi: »Gibt es. Nicht nur mir gegenüber. Die machen auch eine Freundin von uns an auf eine Art, die sagt: Dich kann eh jeder haben.«

Alessia: »Genau, einmal nehmen und dann weiterschicken.«

Herrscht zu wenig Respekt zwischen Männern und Frauen?

Angi: »Auf jeden Fall.«

Passen Jungs und Mädchen gut zusammen?

Alessia: »Ich mit meiner Orientierung sage, dass ich besser mit einem Jungen zusammenpasse.«

Angi: »Kommt drauf an. Es passen auch Junge und Junge gut zusammen, Mädchen und Mädchen.«

Und was sagen die Jungs? Sollten Jungs immer das Eis ausgeben?

Luca R.: »Ab und zu schon.«

Warten die Mädchen auf den ersten Kuss?

Luca R.: »Glaub schon.«

Luca H.: »Kann ich bestätigen.«
Was macht Mädchen toll?

Luca R.: »Die reden mit einem über Probleme.«

Luca H.: »Meine Freundin ist lustig, sie hat einen offenen Humor. Sie lacht gern über sich selbst. Und ich find sie hübsch.«

Dennis: »Wenn man sich gut versteht.«

Luca H.: »Man sich boxt.«

Luca R.: »Ja, so Spaßboxen.«

Die Jungs sind jetzt auch draußen. Es führen Treppen ans Ufer der Wupper, sie setzen sich, spielen mit Steinen, sind in Bewegung, werden gesprächiger.

Dürfen Männer weinen?

Luca R.: »Klar dürfen sie das.«

Dennis: »Ja.«

Luca R.: »Denke schon. Zeigt ja auch eher Stärke.«

Dennis: »Ich habe schon aus Wut geweint. Wenn ich einen Streit mit meiner Mutter habe, gehe ich raus, um Wut abzubauen.«

Was auch noch auffällt: Jungs, diese zumindest, mögen kein Meta. Sie reden meistens gleich konkret, über ihre Mütter, Freundinnen.

Habt ihr Vorbilder?

Luca R.: »Meine Eltern auf jeden Fall.«

Die anderen beiden nicken.

Was macht sie zu Vorbildern?

Luca R.: »Die bereiten einen aufs Leben vor, sind immer da für einen. Sagen einem, wenn man was falsch macht, sagen einem, wie was richtig geht. Das hilft schon weiter.«

Eher die Mutter oder eher der Vater?

Dennis: »Kommt auf den Bereich an. Im handwerklichen Bereich eher der Vater. Sonst die Mutter. Man hilft ja auch schon mal in der Küche.«

Luca H.: »Bei mir ist es ganz anders herum: Meine Mutter kann gar nicht kochen. Ich und mein Vater kochen.«

Luca R.: »Echt? Mein Vater kann vielleicht drei Sachen: Spiegelei, Kartoffelpüree, Nudeln.«

Dennis: »Bei uns kochen alle.«

Luca H.: »Ich muss zu Hause selbst kochen, und abends kocht mein Vater.«

Werdet ihr gern älter?

Dennis: »Zurzeit schon.«

Luca R.: »Das Alter ist im Moment ganz okay. Für manche Dinge wünscht man sich aber, ein bisschen älter zu sein. Zum Beispiel, um eine große Motorradmaschine zu fahren oder ein Auto.«

Dennis: »Mein Bruder ist mit 19 von zu Hause ausgezogen, hat seine eigene Wohnung. Fände ich auch schön, weniger Aufgaben im Haushalt.«

Luca H.: »Mehr Aufgaben im Haushalt!«

Dennis: »Ich geh jeden zweiten Tag mit dem Hund. Das hab ich, wenn ich ausgezogen bin, nicht mehr. Lästige Sachen muss ich dann nicht mehr machen.«

Luca R.: »Du hast halt dann andere Sachen. Putzen zum Beispiel.«

Dennis: »Ja, das mach ich dann freiwillig.«

Was wird euch vermittelt, wie ihr als Jungs oder junge Männer sein sollt?

Luca H.: »Muskeln haben, aber nicht so krasse Muskeln, sondern einfach nur die schönen Muskeln.«

Luca R.: »Mir ist das aber egal.«

Dennis: »Ich mach mir nichts aus einem Idealbild. Ich bin halt so, wie ich bin.«

Was wäre ein Idealbild?

Luca R.: »Schlank, muskulös, 1,90 Meter.«

Brauchen Männer ein Sixpack?



Luca H.: »Auf keinen Fall.«

Müssen denn Frauen schlank sein?

Luca R.: »Nee.«

Dennis: »Nee.«

Aber in der Werbung und im Fernsehen herrscht ja ein anderes Bild: Frauen sind da meistens schlank.

Luca H.: »Ja, aber das find ich unnötig. Mich interessiert auch nicht, was die im Fernsehen für ein Frauenbild zeigen.«

Was sind Schlampen?

Dennis: »Wenn jemand kacke oder scheiße ist. Meistens Frauen. Die meisten nutzen das als Beleidigung.«

Hast du das schon mal benutzt?

Dennis: »Kann sein.«

Luca R.: »Hab ich auch schon mal gesagt. Schlampig ist ja unordentlich. Wir benutzen es in einem anderen Zusammenhang.«

Aber schon auch nur Frauen?

Luca R.: »Ja.«

Spielt Sex schon eine Rolle?

Luca R.: »Ja, ab und zu.«

Dennis: »Bei mir nicht.«

Luca H.: »Ja, bei mir auch. Das Nervige ist nur, dass man als Junge immer Kondome kaufen muss.«

Alle lachen.

Dürfen Rapper schlecht über Frauen rappen?

Luca H.: »Die, die ich höre, rappen nicht schlecht über Frauen.«

Luca R.: »Meiner Meinung nach dürfen sie das nicht.«

Und die Mädchen? Was sagen sie über Rapper? Dürfen Rapper schlecht über Frauen singen?

Alessia: »Machen sie ja einfach.«

Angi: »Ich höre keinen Rap. Ich höre eher so Kitschmusik. Kuschelrock.«

Vicky: »Das sollten Frauen mal tun, schlecht über Männer singen. Dann wären die so richtig angepisst.«

Was sind für euch Schlampen?

Vicky: »Leute, die jede Woche einen neuen Typen haben. Oder die dauernd erzählen, sie hätten so harten Sex gehabt.«

Angi: »Man ist doch viel stolzer drauf, wenn man es schafft, eine Beziehung zu halten, oder?«

Können Männer Schlampen sein?

Alessia: »Ja, männliche Schlampen.«

Angi: »Die sind sogar häufiger Schlampen als Frauen. Aber das heißt dann nicht schlampig, sondern cool.«

Ist das immer noch so?

Angi: »Ja. Ein Mann ist maximal ein Macho.«

Pause. Am Tresen der Pizzeria bestellen sich zwei junge Frauen Weißwein. Mini-rock. Rote Lippen. Sie flirteten mit dem Barkeeper.

Spielt Sex für euch schon eine Rolle?

Alessia: »Nein.«

Vicky: »Auf jeden Fall. Auch, wenn man selbst noch keinen Sex hatte, merkt man es denen an, die bei uns schon Sex hatten.«

Wie?

Vicky: »Die sind dann immer so anhänglich.«

Angi: »Vielleicht sollte man nicht mit zwölf anfangen.«

Alessia: »Ich finde, man könnte auch stolz drauf sein, wenn man mit 17 oder 20 noch Jungfrau ist.«

Müssen Jungs ein Sixpack haben?

Alle: »Nein!«

Vicky: »Aber Jungs gehen pumpen. Pascal hat eins. Sieht cool aus.«

Alessia: »Klar.«

Vicky: »Ich finde weicher besser, da kann man reinkneifen.«

Und Frauen? Müssen die schlank sein?

Vicky: »Ich mag es, wenn Frauen mehr Gewicht auf den Hüften haben.«

Alessia: »Frauen können ruhig Kurven haben. Haben sie ja auch.«

Die drei sind jetzt aus der Pizzeria raus. Sie gucken sich die Stadt an, sogar in manchen Geschäften in der Einkaufspassage steht Wasser.

Sie ziehen umher. Sie wollen bummeln, Schuhe shoppen, landen aber bei New Yorker. Sie haben nur fünf Euro Taschengeld in der Woche. Vicky und Angi probieren Hüte in der Herrenabteilung. Alessia kauft Nagellack.

Der nächste Tag. Alessia hat neue Nägel, fliederfarben. Sie hat sie selbst angeklebt. Ins Nagelstudio darf sie erst ab 16. Angi entdeckt einen jungen Mann um die 20, gelbes Tanktop, breite Hüf-

ten, zierliches Gesicht, Bart, behaarte Beine. Auch ein Transgender. Er nimmt schon Hormone, sagt sie. Das will sie auch.

Heute sitzen sie in einem Thai-Restaurant. Alessia isst zum ersten Mal Sushi, die anderen essen Duck-Burger, alle trinken kübelweise süße Cocktails, ohne Alkohol.

Wie leben eure Eltern?

Vicky: »Eigentlich ist es so, dass die Mutter der Chef im Haus ist. Egal wie männlich der Mann ist.«

Angi: »Ist bei uns auch so. Meine Mutter hat meinen Papa voll unter Kontrolle.«

Welche Konflikte habt ihr mit euren Eltern?

Angi: »Wegen jeder Kleinigkeit. Im Moment jeden Tag wegen meinem Transgender-Ding. Ich darf noch nicht mal eine Homo-Flagge im Zimmer haben.«

Was ist schwer am Leben?

Alessia: »Verstanden zu werden.«

Angi: »Man soll plötzlich weise sein, aber woher soll man die Weisheit nehmen, wenn man noch nicht so viel Lebenserfahrung hat? Und ich werde dauernd mit anderen Kindern verglichen. Der Johannes, der spielt ja auch ein Instrument! Das nervt.«

Alessia: »Ja, genau. Warum hat der Max eine Zwei und du eine Vier? Ich mache mir doch selbst schon genug Druck.«

Vicky: »Bei mir ist die Last die Zeit. 24 Stunden am Tag reichen mir nicht. Ich muss zu viel machen. Ich soll ja Abitur machen, ich soll gute Arbeit finden, denn wenn ich keine gute Arbeit finde, komme ich im Leben nicht weiter.«

Was wird euch vermittelt, wie Heranwachsende sein sollen?

Vicky: »Von Social Media, dass man man selbst sein soll.«

Alessia: »Sei du selbst, ja. Aber dann kommen diese perfekten Frauen mit allem Drum und Dran, und dann wird das komplette Bild wieder zerstört.«

Angi: »Man redet sich das aber auch selbst ein. Ich ziehe mein Ding tatsächlich ziemlich durch, muss ich sagen.«

Vicky: »Ich finde blöd, dass Mädchen in Geschichten oft naiv dargestellt werden. So Geschichten, in denen Mädchen oder Frauen einen Prinzen brauchen, der sie retten muss.«

Werden auch Männer benachteiligt?

Angi: »Ich habe ein Praktikum im Kindergarten gemacht. Und da war auch ein Erzieher. Viele sagen, wenn man als Mann ein Erzieher ist, sei man weniger männlich. Dabei war er sehr gebildet und gar nicht weniger männlich.«

Ist die Unterscheidung zwischen Mann und Frau überhaupt wichtig?

Vicky: »Außer den Geschlechtsteilen da unten ist ja nichts anders eigentlich.«

Alessia: »In gewissen Teilen schon. Ich stehe ja auf Jungs, da ist mir das schon wichtig.«





Jugendliche Luca R., Dennis, Luca H. (l.u.), Alessia, Vicky, Angi, Freundin (o.)
 »Ob ich ein Junge oder ein Mädchen bin? Kannst du dir aussuchen«

Angi: »Ich bin mittlerweile so weit, dass, wenn jemand kommt und fragt, ob ich ein Junge oder ein Mädchen sei, sage: Kannst du dir aussuchen.«

Vicky: »Oder sag: ES.«

Angi: »ES zu sagen finde ich schlimm. Das klingt abwertend für mich, als wäre man ein Gullydeckel.«

Was haltet ihr vom dritten Geschlecht?

Angi: »Das ist gut für die, die sich mit keinem Geschlecht identifizieren können.«
 Müsste es das dritte Geschlecht auch offiziell geben?

Angi: »Oder vier oder fünf. Wenn ich mich irgendwo anmelde und dann kommt: ›Ihr Geschlecht‹ – da gehe ich manchmal auf: ›Nicht angeben‹ und manchmal auf: ›Möchte ich nicht sagen‹. Kein Hate, aber in meinen Social-Media-Accounts habe ich selbst ›Transgender‹ eingetragen, damit es erst gar nicht zu Fragen kommt. Die meisten gehen damit auch cool um, da habe ich noch kein Hate gekriegt, höchstens Nachfragen.«

Alessia: »Nicht alle verstehen das.«

Wir fragen die Jungs. Ist die Unterscheidung zwischen Mann und Frau wichtig?

Luca R.: »Na ja, wir haben halt unterschiedliche Geschlechter. Aber sonst ist das nicht wichtig.«

Dennis: »Sehe ich auch so.«

Luca H.: »Ich auch. Das macht auch alles kompliziert.«

Die Jungs sind am nächsten Tag im Freibad, reiten Wellen, tauchen sich gegenseitig unter, springen vom Dreimeterbrett, sonnen sich auf einer Wiese, essen Pommes. Jungtag. Freunde lassen dröhnende Technomusik über eine Box spielen, schütten Wasser auf eine der Boxen, der Bass lässt das Wasser fast einen halben Meter hochspritzen. Einer filmt das alles und lädt es bei Instagram hoch.

Könnt ihr euch vorstellen, später zu heiraten?

Luca H.: »Nein.«

Dennis: »Ja.«

Luca R.: »Denke schon. Habe mir aber noch nicht so viele Gedanken zu gemacht.«

Was wäre für euch denn das perfekte Leben?

Luca R.: »Ein Haus, zwei Kinder, einen guten Job.«

Dennis: »Sehe ich genauso.«

Luca H.: »NBA-Spieler sein.«

Und was glaubt ihr, wie werdet ihr tatsächlich leben?

Luca R.: »Schon ungefähr so.«

Im Grunde aber wollen die Jungs leben wie ihre Eltern. Sie träumen von einem festen Job, einer festen Beziehung und irgendwann auch einem festen Haus. Ein geradliniges Leben. Zumindest zwei von ihnen.

Und die Mädchen? Wie sind die? Die Mädchen wollen sein wie ihre Mutter, obwohl ihre Mütter arbeiten wie die Tiere und alles Mögliche machen, was ihnen eigentlich nicht gefällt. Sie fühlen Druck und sich selbst in ihrem Körper unwohl. Sie wollen als Menschen anerkannt werden und nicht als Mann oder Frau. Sie leben Toleranz und wünschen sich mehr davon.

Sie alle zusammen wollen Sicherheit, ein normales Leben. Sie sind friedlich. Die Rebellion? Ist tatsächlich auf den ersten Blick nicht da. Oder vielleicht ist es die Vielfalt, mit vielen Geschlechtern, mit drei, fünf, egal wie vielen. Sie lösen Grenzen auf, das ist wohl ihre Freiheit und ihre Rebellion.

Wollt ihr heiraten?

Vicky: »Ja.«

Alessia: »Ja.«

Angi: »Ja!«

Alessia: »Ich ganz klassisch weiß, entweder pompös oder Meerjungfrau, keine Ahnung.«

Vicky: »Wahrscheinlich würde ich eher einen Anzug tragen, egal ob ich eine Frau oder einen Mann heirate.«

Kinder?

Alle: »Ja!«

Angi: »Zwei bis drei.«

Alessia: »Ja, aber erst nach der Schule und wenn ich meinen Job habe und auf eigenen Beinen stehe.«

Was glaubt ihr, wie werdet ihr leben?

Alessia: »Ich hoffe, glücklich, gesund.«

Vicky: »Mit einer Wohnung wäre ich zufrieden, die Kinder brauchten ihr eigenes Zimmer. Ich möchte ihnen Toleranz vermitteln und eigenständiges Denken.«

Angi: »Ja, es gibt zu viele von denen, die sagen: Mama und Papa machen das schon.«

Angi: »Ich habe immer gesagt, ich möchte auf jeden Fall später eine gute Arbeit, ein Haus, eine dicke Karre, Kinder, die friedlich im Gartenhäuschen spielen. Und ich sitze auf der Terrasse mit einem Bier in der Hand.«